



Wildbader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reudering Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad; Hofmeister Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postfach 291 74 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 10 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 5 Pf.; im Textblatt die 10 mm breite Zeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beilegung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 66, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Die Schüsse von Serajewo

Am 28. Juni vor zwanzig Jahren

Am 28. Juni 1914 fielen in Serajewo die verhängnisvollen Revolvergeschosse, die den Weltkrieg entsetzten. Sind es wirklich schon zwanzig Jahre her? Wir alle, die wir diese beiden Jahrzehnte miterlebt haben, stellen uns immer wieder von neuem diese Frage, denn in unserer Erinnerung sind jene Juli- und Augusttage so stark geblieben, als ob es gestern gewesen wäre. Aber mit uns lebt eine Generation, der das Zeitereignis der 28. Juni 1914 nicht Erlebnis bedeutet. Deshalb muß ihr das Geschehnis dieses schicksalsschweren Tages, das in seinen Auswirkungen in den Lebensbezirg eines jeden von uns hineingegriffen hat, noch einmal dargestellt werden:

Erzherzog Franz Ferdinand, der österreichisch-ungarische Thronfolger, war vor der Reise nach Bosnien gewarnt worden. Nach dem Ende des für sie siegreichen zweiten Balkankrieges war der Nationalismus der Serben geradezu in Siedehitze geraten. Fast kein Tag verging ohne irgendwelche Zwischenfälle oder Provokationen im Grenzgebiet. Als nun Anfang Juni in Wien bekannt gegeben wurde, daß der Thronfolger an den Manövern in Bosnien teilnehmen werde, empfand das die Geheimorganisation der serbischen „Ultras“ als eine Herausforderung, sodas ein Anschlag auf Franz Ferdinand beschlossen wurde. Es ist bis heute noch nicht aufgeklärt, auf welchem Wege die Kunde von dem geplanten Attentat an den Erzherzog gelangte. Die Tatsache steht aber fest; vielleicht war es sogar ein bewußtes Manöver, denn Franz Ferdinand war ein eigenwilliger Herr, der erst recht auf seinen Reizungen und Entschlüssen bestand, wenn er Widerstand verspürte. Deshalb jagte er seine Teilnahme an den Manövern nicht nur nicht ab, sondern nahm auch seine Gattin Sophie mit in das der Monarchie erst seit fünf Jahren gehörende Land.

Selbstverständlich hatte die Hauptstadt Bosniens, Serajewo, zum Besuch der hohen Gäste ein festliches Gewand angelegt. Durch die Manöver waren viele Truppen in der Umgebung versammelt, deren Offiziere dem festlichen Empfang beiwohnen wollten. Auch die Landbevölkerung war in großen Scharen erschienen und säumte den Weg ein, auf dem die Wagen zum Rathaus fahren sollten. Der Erzherzog und seine Gattin wurden von der Bevölkerung überall aufs freundlichste begrüßt. Wie eine Welle brandeten die Hochrufe in mancherlei Sprachen den langsam fahrenden Wagen voran. An der Ecke der Straße, die unmittelbar auf das Rathaus führt, fällt etwas Dunkles und Schweres auf das niedergelassene Verdeck des erzherzoglichen Automobils. Franz Ferdinand erfährt im Bruchteil einer Sekunde, was geschehen ist. Er dreht sich um und wirft das Paket auf die Straße. Ein lauter Knall ertönt, Schreie hallen auf. Die Herzogin Sophie fährt empor, doch ihr Gatte beruhigt sie: „Es ist nur ein Reifen geplatzt.“ Nach wenigen Sekunden steht der Wagen vor dem Rathaus. Der Erzherzog, bleich und erregt, fährt den Bürgermeister an: „Man kommt als Gast in Ihre Stadt und wird mit Bomben empfangen! Ist das hier Landesbrauch?“ Der Bürgermeister, aufs äußerste entsetzt über das Attentat, will etwas erwidern, doch Franz Ferdinand winkt ab: „Halten Sie Ihre Redel!“ So gut es geht, spricht das Stadtoberhaupt seine Begrüßungsworte. Wie nach einer Uebereinkunft tun im übrigen alle, als ob nichts vorgefallen sei. Nur die Herzogin trampft ihr Taschentuch zusammen.

Franz Ferdinand erwidert nur kurz und kümmerlich sich nicht weiter um die übrigen Beamten der Stadt. Er fragt den Vorgesetzten Potiorek, ob es ratsam sei, die Fahrt fortzusetzen. Potiorek hat Bedenken und schlägt deshalb einen Umweg vor. Franz Ferdinand lehnt aber ab, da er den bei dem Bombenattentat verwundeten Oberleutnant von Meric besuchen will. Sein Blick fällt auf die Herzogin, die nur schlicht antwortet: „Ich fahre selbstverständlich mit Dir!“

Die Wagen fahren vor, der Chauffeur erhält die Anweisung, nicht durch das Innere der Stadt zu fahren, sondern den Weg zum Spital über den Appellai zu nehmen. Im ersten Wagen fahren der Bürgermeister und der oberste Regierungsvertreter, im zweiten der Erzherzog und seine Gattin. Der Vorgesetzte stellt sich auf das Trittbrett des Wagens. Inzwischen hat natürlich die Kunde von dem Attentat die Bevölkerung aufs äußerste erregt. Sie jubelt dem Erzherzog und seiner Gattin zu, wie um zu beweisen, daß sie mit dem Verbrechen nichts zu tun haben will. In rasender Fahrt eilen die Wagen über den Appellai. Der Chauffeur, wohl auch ein wenig verwirrt, will an der Brücke in die Franz Joseph-Straße einbiegen. Auf den Zuruf des Vorgesetzten bremst er, um die vorgeschriebene Richtung wieder zu erhalten. In dem Augenblick, als er das Auto wenden will, kommt der Wagen an den Bürgersteig an eine Stelle heran, wo ein junger Mann mit freudlichem Gesicht und abgezogener Kappe den Erzherzog anschaute. Es ist der serbische Student Gavrilo Princip. Im gleichen Augenblick reißt er einen Revolver aus der Tasche, und mit unheimlicher Geschwindigkeit knallen die Schüsse. Der Erz-

Tagesspiegel.

In Ungarn hat sich starke Erregung über die Aeußerung Barthous bemerkbar gemacht, in der Frankreich und Rumänien jede Revision ablehnen.

Bei der Durchreise Barthous durch Budapest mußte starker Polizeischutz in Tätigkeit treten.

Für 8. Juli wurde die Reise des französischen Außenministers Barthou nach London angekündigt.

Das französische Kabinett hat bei Stellung der Vertrauensfrage in der Kammer wiederholt eine große Mehrheit gefunden.

Der preussische Ministerpräsident Göring machte am Mittwoch einen Staatsbesuch in Köln.

Nach einer Mitteilung des Oberreichsanwalts wird das Hauptverfahren gegen den früheren Kommunistenführer Thälmann vor dem Volksgerichtshof im Juli stattfinden.

Der Erzherzog bleibt unbeweglich, Sophie fährt in die Höhe und wirft sich wie schreiend vor den Gatten. Der Attentäter ist im Nu ergriffen, Hände schlagen auf ihn ein. Erleichtert wendet sich der Vorgesetzte um, es scheint, daß auch dieser zweite Anschlag ohne Folgen geblieben ist. Da scheidet ein Blutstropfen aus dem Mundwinkel des Thronfolgers. Er wird plötzlich bleich und starrt zurück. Sophie hat die Augen geschlossen und ist leblos.

In rasender Fahrt jagen die Autos nach dem Konak, dem Schloß. Als man sich um Franz Ferdinand und Sophie bemüht, stellen die Kräfte mit Entsetzen fest, daß die Herzogin bereits tot ist. Ihr hat die Kugel eine schwere Unterleibsverletzung gerissen. Der Erzherzog atmet zwar noch, aber während des Transports in den Konak haucht er kein Leben aus. Auf demselben Tisch, der mit Blumen und Kristall zum Festmahl geschmückt ihrer harzt, werden ihre Leichen aufgebahrt. Ein grauhäufiger Katastroph!

Der Draht verbreitet die Kunde in aller Welt, die Menschheit hält den Atem an. Jeder fühlt, daß nunmehr etwas Furchtbares anheben wird. Das Wort Krieg dämmert zum ersten Mal Millionen von Menschen in seiner ganzen Schwere auf.

Im Arsenal in Wien steht heute der Unglückswagen mit den Einschußlöchern der Revolverkugeln. In einer Glasvitrine liegt die blutüberströmte Uniform Franz Ferdinands, sein Generalshut, seine Schärpe und sein Degen — furchtbare Erinnerungszeichen an jenen 28. Juni.

Dr. Frank über das neue deutsche Recht

Auf der ersten Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in München, hielt die Festansprache der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Dr. Frank. Er führte u. a. aus: Die Akademie für deutsches Recht ist ein Instrument zur Fortsetzung der nationalsozialistischen geistigen Revolution auf dem Gebiet des Rechts. Rechtseinheit, Volkseinheit und Staatseinheit, das sind die Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung.

Rechtseinheit: Kein Juristenrecht, kein Recht, abgesehen vom Volksbewußtsein und aufgezogen in künstlichen Abstraktionen, sondern ein Recht, das mit seinem eigenen Pulsschlag den Pulsschlag der Nation verspüren läßt, ein Volksrecht, das dem Volke dient, mit dem Volke wächst, das Volk sichert und niemals in irgend einer Entwicklungsstufe zur Last und Qual des Volkes werde. Es wurde uns zum Vorwurf gemacht, daß wir den Kampf gegen das römische Recht führen. Zu meiner großen Freude haben die stolzen Juristen des italienischen Volkes erkannt, daß wir Deutsche auch unseren Stolz, auch unser stolzes deutsches Rechtsgefühl haben. Es ist unsere Pflicht, anzuerkennen, daß das römische Recht, die Mutter der Rechtsentwicklung Europas, eine der größten Kulturleistungen der Menschheit war. Wir haben aber die Aufgabe, dem deutschen Volk ein Recht zu schenken, das aus dem eigenen sittlichen Empfinden der Nation kommt, aus der Rasenseele unseres Volkes selbst spricht. Volkseinheit ist das weitere Fundament des nationalsozialistischen Wollens. Staatsbürger kann in diesem weiteren Sinne nur Volkzugehöriger sein. Wir wurden im Ausland manchermal nicht verstanden wegen unserer Rassenangelegenheiten. Aber sie war eine eminente Notwendigkeit zur Erhaltung unseres völkischen Lebens überhaupt. Um der Existenz unseres Volkes willen werden wir von diesem fundamentalen Satz niemals abgehen. (Lebhafte Zustimmung.) Es wird unsere Aufgabe sein, daß die Durchführung der Rassenangelegenheiten wie bisher selbstverständlich in den Formen eines Kulturstaates vor sich geht, und wir Deutsche können diesen Anspruch mit Recht für uns erheben. Wir haben niemals die Rassenangelegenheiten brutal durchgeführt. Wir haben das Rassenproblem niemals in der Form einer Vergewaltigung gelöst, nicht durchgeführt aus Haß gegen eine andere Rasse, sondern aus Liebe zu unserem Volk. Wir müssen uns in das Verfassungsleben anderer Völker nicht ein-

weil wir selbstverständlich annehmen, daß jedes Volk sich seine Lage so gestaltet, wie es für notwendig hält. Wir bitten aber auch, Verständnis für die Entwicklung des deutschen Rechtslebens zu haben.

Staatseinheit: Es war eine große historische Tat, die unser Führer für das deutsche Volk vollbrachte, als er ausräumte mit den Möglichkeiten einer Zerstückelung unseres Staatsganzen durch irgendwelche Sonderinteressen. Die Kulturreinheit des Deutschtums, aufgebaut auf der schöpferischen Vielgestaltigkeit unseres deutschen Stammeslebens, wird nunmehr ergänzt durch die unverrückbar festgelegte Reichseinheit. Es ist Pflicht der deutschen Juristen, an dieser Stelle dem Führer zu danken, daß seine Autorität die Rechtsicherheit und die Unabhängigkeit des Richtertums mit allem Nachdruck gestützt und gefördert hat. Wir können heute mit Zug und Recht sagen, daß schon nach einem Jahr das Ansehen des Juristenstandes in Deutschland wieder eine Form angenommen hat, wie sie durchaus im Interesse aller Volksgenossen erwünscht und angebracht ist. Es wird im zweiten Jahr Ausgabe der Akademie für deutsches Recht sein, die Rechtsentwicklung des Nationalsozialismus in diesem Sinne weiterzuführen.

Wir stehen vor dem Abschluß eines Strafrechtbuches, das eine starke Note des Nationalsozialismus auch in jene Sphäre bringen wird, wo es sich um den Kampf eines gesunden Volkes gegen die Uebelthäter handelt. Wir werden dafür sorgen, daß die Rechtsordnung im deutschen Volk das Gefühl der Sicherheit garantiert im Sinne der Erhaltung des Volkes. Das ist eines der stolzen Ergebnisse der nationalsozialistischen Arbeit auf diesem Gebiete. Das Recht ist nicht nur eine Angelegenheit unseres Zusammenlebens nach innen, sondern auch das Fundament unseres Lebens nach außen. Der Anspruch der Gleichberechtigung kann einem Volke nicht abgesprochen werden, das, wie das deutsche, den vollen Anspruch seiner Freiheit im friedlichen Weltstreit der Nationen zur Geltung bringen will. Der Nationalsozialismus ist die staatliche Lebensform des deutschen Volkes geworden. Damit wird man sich innerhalb und außerhalb Deutschlands abfinden müssen. Wir wollen und wünschen, daß der Appell an das Rechtsleben, an das Rechtsverständnis, der Appell an die Rechtsautorität, den wir deutschen Juristen dem deutschen Volke entgegenrufen, nicht halt machen soll an unseren Grenzen, daß die Welt einsehend, daß man niemals einem solchen Volk die Gleichberechtigung mit anderen Völkern rauben kann. (Stürmischer Beifall.) Mit unserer Gleichberechtigung auf dem weiten politischen Boden der Welt ist die Freiheit des deutschen Volkes und der Rechtsfriede der Menschheit verbunden. (Lebhafte Zustimmung.)

Arbeitsauschuß deutscher Verbände zum 28. Juni

Berlin, 27. Juni. Der Arbeitsauschuß deutscher Verbände veröffentlicht folgenden Aufruf zum 28. Juni 1934:

15 Jahre Versailles! Heute vor 15 Jahren wurde das Versailleser Diktat unterzeichnet. Schon damals konnte es bei seinem Einschlagen als ein Instrument zur Wiederherstellung eines wahren Friedens gelten. Die 15 seither vergangenen Jahre haben dem deutschen Volk die größten Opfer auferlegt, sie haben aber ebenjowenig der Welt wahren Nutzen gebracht, es sei denn, man nennt Ruhen das starre Festhalten an Machtpositionen, die nur auf der Niederhaltung der europäischen Mitte beruhen. In einem Zustand der Schwäche und Ermüderung nach vierjährigem heldenhaften Ringen wurde das Diktat unterzeichnet. Die Kraft zu einem „Nein“ brachte das deutsche Volk nicht auf. Es mußte daher den Weg durch die Wüste antreten. Heute nach 15 Jahren kann es mit Stolz vor sich sagen, daß es die innere Schwäche und Uneinigkeit überwunden hat. Damit ist der Anschlag, den das Versailleser Diktat auf die Ehre und das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes darstellte, zunichte geworden. Das Versailleser Diktat wurde einem in ihrem vollen Kampfe gegen die Uebermacht unterlegenen Volke auferlegt. Es fügte der Niederlage die äußerste Demütigung zu. Um den Widerspruch, den die Bestimmungen zu dem verheerenden Frieden des Rechts und der Gerechtigkeit darstellen, zu bemänteln, wurde die Lüge, daß Deutschland der Urheber des Weltkrieges sei, zur moralischen Grundlage des sogenannten Friedensvertrages gemacht. Gezwungen zur Unterschrift auch unter die Bestimmungen, die dem deutschen Volk die Ehre nehmen sollten, hat es dieses den Tatsachen nicht entsprechende Anerkenntnis niemals anerkannt und es tut dies heute weniger als je. Durch widersinnige Grenzbeziehungen, durch Wegnahme des überseeischen Kolonialbesitzes, ist der Lebensraum des deutschen Volkes unerträglich verkümmert. Wo Deutsche an den Grenzen oder zerstreut in fremden Staaten wohnen, haben sie sich der schärfsten Angriffe auf ihr Volkstum zu erwehren. Nur die Achtung vor der Eigenart eines jeden Volkstums kann Beruhigung und Frieden schaffen. Die wahren Friedensgedanken stellt das neue Deutschland den sich über die Gegebenheiten des Blutes und Stammes hinwegsetzenden abstrakten Nationalstaatsgedanken entgegen. Zwar stehen fremde Heere nicht mehr auf deutschem Boden; unfrei, weil wertlos, liegt jedoch noch das gesamte deutsche Land da, solange die Gleichberechtigung nicht praktisch verwirklicht ist. Die Abrüstungskonferenz hat verlagert. Sie hat den Entschluß zu einer mitklamen Herabsetzung der Rüstungen nicht aufgebracht. Für das deutsche Volk kommt daher der in Versailles festgesetzte Au-

Kriegsstand nicht mehr in Betracht. Es fordert sein Recht auf das Mindestmaß nationaler Sicherheit, es fordert seine Angriffsstaaten, es will nur nicht länger wehrlos und darum ehrlos bleiben. Die künstliche Scheidung in Sieger und Besiegte muß aufhören. Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammenschließt und nicht durch ein ausgelagertes Patrimoine, das einseitige Machtbildungen vereinigen will, künstliche Schranken in sich aufrichtet. Die Zeit der Abstimmung im Saargebiet rückt heran. Die 15jährige Leidenszeit unter fremder Herrschaft wird bald überstanden sein. Es werden auch nach Rückkehr des Saargebietes noch Staatsgrenzen Volkstumsgrenzen zerschneiden. Das in sich geeinte deutsche Volk weiß sich über Staatsgrenzen hinweg mit allen Volksgenossen einig. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es verzieht aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Der Versailler Zustand ist kein Frieden. Ein großes Volk will leben und andere leben lassen. Schwer wird auch weiterhin sein Lebensweg bleiben. In Kampf und Abwehr lebt jedoch die Kraft.

Zur Rundreise Barthous

Paris, 27. Juni. Die Bilanz, die man in Paris aus der Rundreise Barthous zieht, der nun wieder nach Paris zurückkehrt, bestätigt, daß es Barthou vor allem auf die Schaffung eines festgefühten Bündnisystems angekommen ist. Besonders deutlich kommt dies in folgenden Ausführungen des „Petit Parisien“ zum Ausdruck. „Barthou ist nach Bukarest und Belgrad gekommen, um die Bündnisse zu festigen, die intakt geblieben waren, aber doch viel von ihrer Vitalität verloren hatten. Barthou hat vollen Erfolg gehabt gegenüber einem Deutschland, dessen „Gewaltpläne“ (!!) nicht mehr verschleiert werden, gegenüber einem unsicheren Oesterreich und einem unnachgiebigen Ungarn, neben einem Italien das zögert, sich uns anzuschließen, war die neue Befestigung der französischen Bündnisse mit den Völkern der Kleinen Entente höchst zweckmäßig. Denn diese Befestigung bezieht sich nicht nur auf unsere Bündnisse, sondern auch auf die Bündnisse unserer Verbündeten, d. h. auf alle jene Balkanländer, die heute zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit sich zusammenschließen. So wird eine Sicherheitskette geschmiedet, die über die Türkei und Rußland bis nach Polen und den baltischen Staaten hinausreicht, eine unüberbrochene eindrucksvolle Kette, die in immer größerem Maße die Nationen vereint, die geglaubt haben, daß die Stunde der Gewaltpolitik wieder gekommen sei.“ — Auch Herrriots „Ere Nouvelle“ begrüßt das weltreichende Netz der Entente und Allianzen, die wie sie behauptet, lediglich geschaffen seien, um den Frieden dadurch zu erhalten, daß man durch sie auf dem Recht unter der Herrschaft der Sicherheit aufbaue.

Ganz allgemein glaubt man, daß Barthous Mission auch durch die Kundgebungen der ungarischen Studenten in Budapest und das Aufstehen eines italienischen Flottengeschwaders an der albanischen Küste, in welchem man weiter eine italienische Kundgebung gegen die französische Balkanpolitik erblicken möchte, nicht vermindert werde, sondern im Gegenteil erst ihre politische Bedeutung erlange.

Hierher gehört auch noch die Reise einer französischen Militärmission unter General Debenezy nach Warschau.

Ganz anders urteilt die Oppositionspresse von Paris. Sie sagt voraus, daß die Politik Barthous, die in den Spuren eines Clemenceaus wandelt, Frankreich zu der verabschiedeten Nation machen werden. Die Regierung Doumergue versuche, den Blick der Sieger von 1918 gegen die Besiegten von 1918 wieder zustande zu bringen. In Oppositionskreisen verzeichnet man ausdrücklich die Tatsache, daß Berlin, Rom, Budapest, Wien und Sofia aus dem Reiseprogramm des französischen Außenministers ausgeschlossen worden sind.

Erregung in Ungarn

Volkzeitliche Schutzmaßnahmen bei der Durchreise Barthous
Budapest, 27. Juni. Ueber die Vorgänge in Bukarest und Belgrad befindet sich die gesamte ungarische Öffentlichkeit in starker Erregung. Die im ungarischen Oberhaus am Dienstag übermittelte Protesterklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös, die als ungarische Gesamtmeinung aufzufassen ist, hat in ganz Ungarn starken Widerhall gefunden. Noch im Laufe

des Dienstag nachmittag wurden aus dem ganzen Lande außerordentlich stark besuchte Protestversammlungen gemeldet, in denen das ungarische Volk ganz im Sinne des ungarischen Ministerpräsidenten gegen die bekannten Äußerungen Barthous einseitig und geschloffen Stellung nahm. Besonders stark wird die Aussprache zwischen König Karol und Barthou kommentiert, in der Barthou dem rumänischen König gedroht habe, für den Fall, daß der König auf einer Militärdiktatur bestände, die Revisionswünsche Ungarns wirksam unterstützen zu wollen. In der Schlussitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses haben die Abgeordneten sämtlicher Parteien gegen die Stellungnahme Barthous zur Revisionfrage feierlich und geschloffen protestiert.

Der französische Außenminister Barthou ist Mittwoch morgen mit dem Kellergepäck durch Budapest durchgereist. Die Budapest Polizei hatte umfangreiche Maßnahmen getroffen, um jede Kundgebung zu verhindern. Am Bahnhof befand sich ein großes Polizeiaufgebot, das den verschloffenen Wagen des französischen Außenministers nach Einlauf dicht umstellte. Auch der Bahnhof selbst war durch große, zum Teil berittene Polizeiaufgebote abgesperrt. Auch in den Zufahrtsstraßen patrouillierten große Polizeieinheiten. Auf dem Bahnhof waren, außer dem Vertreter der französischen Gesandtschaft zahlreiche Journalisten erschienen, die den französischen Außenminister interviewen wollten. Barthou, der keinen Wagen nicht verließ, empfing jedoch niemanden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Ungarische Studenten gegen Barthou

Budapest, 27. Juni. Die nationalsozialistischen Studenten veranstalteten Straßenkundgebungen gegen den französischen Außenminister Barthou. 200 Studenten wollten gegen die französische Gesandtschaft vordringen. Polizei beehrte aber die Zugangsstraßen. Darauf verließen die Studenten auf Umwegen vor die südbanische Gesandtschaft zu gelangen; auch hier wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben, die mit der blanken Waffe vorging. Drei Studenten wurden verletzt. Hierauf zogen die Studenten zum Calvin-Platz und verbrannten hier eine Strohuppe, die mutmaßlich Barthou darstellen sollte.

Der Urlaubsmonat

Kein SA-Dienst im Juli

Berlin, 27. Juni. Der Führer der Obergruppe 3, Berlin, Gruppenführer Karl Ernst, veröffentlicht folgende Anordnung: Der Stadtrat hat für den Monat Juli die gesamte SA zur Erholung beurlaubt. Der Schulferienmonat soll den SA-Männern bei der Familie, seiner Frau und seinen Kindern, finden. Somit sind etwaige Klagen über Beanspruchung und „zu viel Dienst“ usw. gehoben. Um diese beabsichtigte Lage um jeden Preis auch gegen solche, die sich ihren Angehörigen entziehen wollen, durchzusetzen, habe ich meinen Formationsführern das Ansehen jeglichen Dienstes unterlagert, so auch die Abhaltung von Festen und geselligen Veranstaltungen, die durch Propagierung und Kartenverkauf die Zeit der SA-Männer beanspruchen. Um ferner den SA-Männern zum wirtlichen Privatmann in diesem Urlaubsmonat werden zu lassen, ist der Betreibung vom Dienst ein Anformverbot erfolgt. Da der SA-Mann schon im Alltag und Erwerbsleben keinen Dienstanzug tragen darf, entfällt auch jede Begründung für das Tragen in der Urlaubszeit. Der SA-Dienstanzug ist ein Ehrenkleid und kein beliebiges Kleidungsstück. Uniformträger im Juli haben besondere Ausweise „Urlaubsmonat“ zu führen.

Urlaub für Redner

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Göbbels, gibt bekannt:

„Der Kampf gegen die Rörgler und Miesmacher nimmt mit dem 30. Juni sein Ende. Er hat in seiner zweimonatigen Dauer eine unerhörte, weit über das Normalmaß hinausgehende Beanspruchung unserer Reichs- und Gauredner notwendig gemacht. Um ihnen die für die Herbst- und Winteranforderung notwendige Ausspannung zu geben, ordne ich hiermit für den gesamten Monat Juli entsprechend dem SA-Urlaub unter Anweisung des Stabsleiters der PD, betreffend Urlaub für die politischen Leiter (sowie Amtswalter der angeschlossenen Verbände und der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für alle Reichs- und Gauredner Urlaub an.“

Staatsbesuch Görings in Köln

Köln, 27. Juli. Schon seit den frühen Morgenstunden stand Köln im Zeichen des ersten offiziellen Besuchs, den der preussische Ministerpräsident, General Göring, der rheinischen Metropole am Mittwoch abhielt. Die Straßen sind ein einziges Fahnenmeer. Um 12 Uhr verließ er auf dem Flughafen die Sirene das Erscheinen des Flugzeuges „Manfred von Richthofen“, das von dem Ministerpräsidenten selbst steuert wurde. Eine Minute

später landete das Flugzeug in elegantem Bogen vor der Front der auf dem Flugfeld aufgestellten Ehrenformationen der Schutzpolizei, der SA, SS, der HJ, usw. General Göring bestieg dann seinen Wagen, um durch die feierlich geschmückten Straßen zum Regierungsgebäude zu fahren. Von der Spalierbildenden Jugend stürmisch umhüllt und unter den Heulrufen der unübersehbaren Menge konnten der Wagen des Ministerpräsidenten und die Autos sich nur mühsam ihren Weg bahnen.

Rundgebung der Elektrowirtschaft

Berlin, 27. Juni. Die gesamte Elektrowirtschaft in allen ihren Zweigen veranstaltete am Mittwoch bei Kroll eine große Kundgebung, deren Zweck war, auf die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Spitzenverbände des Elektrosachs zur gemeinsamen Arbeitsbeschaffung und Absatzförderung aufmerksam zu machen. Der Führer der Wirtschaft, Kehler, erklärte in seiner Ansprache, je schneller der Fluß der Güter von der Fabrik zum Kunden sich vollziehe, desto wirkungsvoller sei die Aufgabe gelöst, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Gerade im Elektrosach seien die Voraussetzungen für eine solche Gemeinschaftsarbeit gegeben. Es habe gebrochen werden müssen mit dem Eigenleben und es habe jeder für dieses Ziel ein kleines Opfer bringen müssen. Der Führer der Wirtschaft betonte, daß er auf eine solche mit geringen organisatorischen Mitteln hergestellte Querverbindung den allergrößten Wert lege. Er gab unter lebhaftem Beifall dem Wunsch Ausdruck, daß sich in unserem Wirtschaftsleben recht viel Hände zusammen tun möchten, um auch in anderen Branchen über alle Hindernisse des einzelnen Gebietes hinweg Wege zu einer wirtlichen Gemeinschaftsarbeit zu finden. Kehler betonte, daß der Ernst unserer Wirtschaftslage in der Tatsache liege, daß wir bei der steigenden Beschäftigung unserer arbeitenden Stände immer mehr und mehr jener Rohstoffe bedürfen, die unser heimatischer Boden nicht liefert. Unter den obwaltenden Finanzverhältnissen sei das gegebene Mittel zur Zahlung dieser Rohstoffe die Ausfuhr von Waren nach dem Auslande. Die deutsche Elektroindustrie sei nun einer der wertvollsten Devisenbringer für die gesamte Wirtschaft, und diese Erscheinung könne noch gefördert werden, wenn die Arbeitsgemeinschaft eines so bedeutamen Faktors darauf hinwirke, die Güte und die Ueberlegenheit unserer Erzeugnisse noch weiter zu erhöhen. Hierin liege eine schicksalhafte Aufgabe der neuen Arbeitsgemeinschaft.

Das Programm der neuen Organisation entwickelte als Leiter des Hauptausschusses der Arbeitsgemeinschaft Direktor Jensen. Er nannte als erstes Ziel das Eingreifen in das zweite Jahr der Arbeitschlacht. Es werde, in vier Wellen gestaffelt, ein umfänglicher Angriff auf die Kaufkraft des Publikums im Laufe des Jahres erfolgen. Die erste Welle gelte einem Appell an die Steigerung der persönlichen Arbeitsleistung durch umfassende Verwendung elektrischer Geräte aller Art. Dann komme die Aufklärung über die richtige Verwendung künstlichen Lichtes, weiter über die Bedeutung elektrischer Hausgeräte und schließlich eine Propagandawelle zur Einführung der Elektrowärme und Elektrotöpfe in Haushalt und Gewerbe.

„Rittergutsbesitzer“ — unzulässig

Berlin, 27. Juni. Gestützt auf das Reichserbhoofsrecht hat sich der Reichsfinanzminister über die Berufsbezeichnungen der Besitzer land- und forstwirtschaftlichen Grundeigentums geäußert und die Reichsfinanzverwaltung ersucht, diese Regelung künftig zu beachten. Der Minister erklärt, daß nur der Eigentümer eines Erbhofs „Bauer“ heiße; der Eigentümer oder Besitzer anderen land- und forstwirtschaftlich genutzten Eigentums, auch der bloße Pächter eines Erbhofs, heiße „Landwirt“. Andere Bezeichnungen für Eigentümer oder Besitzer land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundeigentums z. B. Aebauer, Stellenbesitzer, Aderbürger, Gutsbesitzer, Rittergutsbesitzer, Gutspächter sind unzulässig. Solange die Frage, ob ein landwirtschaftlicher Besitz Erbhof ist oder nicht, nicht endgültig geklärt ist, siehe dem Besitzer nur die Bezeichnung „Landwirt“ zu.

NS-Hohheitsabzeichen auch für die Postler

Berlin, 27. Juni. Der Reichspostminister hat, wie das RdZ-Büro meldet, folgende Verfügung erlassen: „Die Landesfarben an der Dienstmütze hat nach dem Uebergang der Hohheitsrechte der Länder auf das Reich ihre Bedeutung verloren. Um der Einheit von Partei und Staat auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen, wird bestimmt, daß die Landesfarben an oberen Mützentheil (der Postbeamten, D. Schriftleitung) durch das un-

Rosemarie, Rosemarie ..

Roman von Käthe Mehner

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

28 Nachdruck verboten.

„Aber gewiß, Durchlaucht, nur ... ich bin von Ihrem ehrenvollen Antrag allzu überrascht ...“

„Es ist gut, mein lieber Doktor! Ich danke Ihnen. Und — es muß nicht heute oder morgen sein. Ich kann warten, bis Rosemaries Herz sich mit zuneigt. Sie scheint mimosenhaft scheu zu sein.“

Die Herren verabschiedeten sich.

Lueberg ging in der festen Hoffnung, heute einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen zu sein. Jetzt erst wußte er, daß Rosemaries Bild in seiner Seele schon so fest verankert war, daß er sie erringen mußte.

Doktor Brunnenrandt aber sah noch lange in seinem Arbeitszimmer. Eine Zigarre nach der anderen rauchte er, und schon umwogte ihn fast undurchdringlich blauer Dunst. Er grübelte und grübelte.

Wie oft noch würde einer seine Hand nach Rosemarie ausstrecken. Aber er durfte nicht anders. Er mußte ihr von der Werbung des Fürsten berichten.

Und leise stellte er sich die bange Frage, was sie wohl mehr reizen würde: Krone und Geld, oder: ihre Kunst und der Ruhm!

Aber soviel er auch sann, eine Antwort auf diese Frage fand er nicht. Er wagte sie auch nicht. Wenn Rosemarie die Werbung des Fürsten annahm, gewiß, dann war sein Traum, sie als Nachfolgerin ihrer Mutter umhüllt zu sehen, ausgeträumt. Dann lebte sie fern von ihm das Leben einer reichen, hochgeachteten Frau, und die Bande, die das Schicksal damals in huldvoller Laune geknüpft hatte, zerschnitt es wieder mit rascher Hand.

In dieser Nacht fand Doktor Brunnenrandt keinen Schlaf mehr. Aber gewaltsam schob er alle Gedanken an

Rosemaries Zukunft von sich ab. Noch war es nicht so weit. Noch war sie sein geliebtes Töchterchen, dem sein künstlerischer Ehrgeiz eine Bühnenkarriere erträumte.

Wenn sie die Werbung des Fürsten ausschlug? Er rief sich ihre Worte vom Nachmittag ins Gedächtnis zurück: „Je höher ich stehe, um so tiefer ist dann der Abstieg.“ Nein, noch mehr hatte sie gesagt: „Und mein Herz wird nicht sprechen. Niemals. Bei keinem wieder.“

In diesem Zusammenhang tauchte plötzlich der Plan auf, den er am Nachmittag gefaßt hatte. Da setzte er sich ohne Zögern an seinen Schreibtisch und schrieb einen langen herzlichen Brief an Tante Berta.

... Rosemarie ist manchmal so einsam. Ich habe gesehen, wie glücklich sie war, wie sie auflebte, als Sie die paar Tage hier waren. Sie entbehrt in meinem Junggesellenheim allzusehr der mütterlichen Fürsorge.

... Kommen Sie, verehrte gnädige Frau. Es kann doch nicht allzu schwer sein, Ihren Haushalt dort aufzulösen. Die finanzielle Seite der Dinge betrachten Sie selbstverständlich als geordnet. Rosemarie ahnt nichts von diesem Briefe. Es soll für sie eine große Ueberraschung sein, die schönste wohl, die es für sie geben kann.“

Noch lange schrieb Doktor Brunnenrandt, und es machte ihm keine Mühe, für die Frau herzliche, warme Worte zu finden, die ihm durch ihr schlichtes, taktvolles Wesen in so lieber Erinnerung geblieben war.

Als er am nächsten Morgen mit Rosemarie am Frühstückstisch saß, war sein Gesicht etwas blaß und übernützig, so daß Rosemarie die scherzhafteste Frage an ihn richtete, ob die Herren noch lange gefeiert hätten.

Doktor Brunnenrandt konnte Luebergs Werbung nicht lange mit sich herumtragen, ohne Rosemaries Einstellung zu kennen.

In vorsichtigen Worten teilte er ihr mit, was sie doch einmal hören mußte.

Rosemaries Bestürzung war grenzenlos. Dieser vornehme, reiche Mann begehrte sie zur Frau?

Doktor Brunnenrandt sah, wie ihre innersten Empfindungen sich auf ihrem Gesicht widerspiegelten. Ein kurzes Schweigen war zwischen ihnen. Rosemarie sah den Fürsten, wie sie ihn vom gestrigen Abend her in angenehmer Erinnerung hatte ... und doch wurde ihr die Entscheidung nicht schwer.

„Fürst Lueberg ist dein guter Bekannter, Onkel! Und du schäht ihn gewiß sehr ... Vielleicht wirst du mich dumm schelten, vielleicht undankbar ... aber seine Werbung kann ich nicht annehmen.“

Rosemarie stockte und wagte nicht, den Blick zu erheben.

„Ich könnte seine Liebe nicht erwidern, wie er es verdiente. Als, was ich ihm gäbe, wäre Lüge, weil ich Wolfgang Wangenheim nicht vergessen kann.“ Ihre Stimme bebte. „Laß mich der Kunst dienen, Onkel! Nur ihr soll mein ganzes Herz gehören, und bitte, verzeihe mir, wenn ich den Fürsten kränken muß!“

Noch immer hielt Rosemarie den Kopf gesenkt. Sie fürchtete Doktor Brunnenrandts Enttäuschung.

In dessen Gesicht aber stand ein freudiges Leuchten. Langsam hob er ihren Kopf und schaute in die wunderbaren blauen Augen.

„Kindchen, wie kannst du nur so etwas denken? Hast du vergessen, was ich gestern sagte? Keiner darf kommen, keiner! Eine Schaffende muß frei sein!“

Da neigte sich Rosemarie über seine Hände und küßte sie in dankbarer Zärtlichkeit.

Wie eine Bombe schlug Doktor Brunnenrandts Brief in Tante Bertas ruhigen Alltag.

Viel war in der Schneidertube in diesen Wochen von Berlin und Rosemarie gesprochen worden. Die jungen Mädchen wurden nicht müde, all das Wunderbare zu hören, was Tante Berta in den wenigen Tagen erlebt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

veränderte Hofseitszeichen der NSDAP. in Silber zu versehen ist.

Endlich Regen!

Breslau, 27. Juni. Nach wochenlanger Trockenheit sind in der Nacht zum Mittwoch in Mittel- und Obereschlesien verbreitete, zum Teil ungewöhnlich ergiebige Regenfälle niedergegangen.

„Der Große Preis von Frankreich“

Paris, 27. Juni. Die Teilnahme deutscher Rennwagen am größten französischen Rennen, dem Grand Prix von Montlhéry am 1. Juli hat in Frankreich Erwartung und Interesse ausgelöst, die weit über die Fachkreise hinausgehen. Nach den Leistungen der deutschen Wagen am Nürburgring ist die gesamte französische Fachpresse einstimmig überzeugt, daß Mercedes und Autounion als große Favoriten in diesem Rennen austraten. Die Mannschaft von Mercedes: Fagioli, Brauchitsch, Caracciola und Henne, die unter Leitung der Ingenieure Neubauer und Nibel in der vergangenen Woche für drei Tage nach Paris gekommen war, um ein Vortraining auf der Bahn von Montlhéry mit ihren Maschinen aufzunehmen, hat sich sehr rasch mit der Strecke vertraut gemacht. Die Mannschaft der Autounion mit Prinz Leiningen und Kommerger ist am Samstag in Montlhéry eingetroffen und wird ebenfalls in diesen Tagen das Training aufnehmen. Der Hauptkonkurrent der beiden deutschen Marken Alfa Romeo hat seine Mannschaft, bestehend aus Barzi, Chiron und Troisi, für den Grand Prix gemeldet. Bugatti wird voraussichtlich mit Muciolari, Bianville, Benoit, Brivio, Drensch und Divoi antreten. Da die Versuche von Bugatti noch keine befriedigenden Ergebnisse gezeigt haben, ist es möglich, daß Bugatti im letzten Moment noch zurückzieht.

Die Übertragung des Deutschlandsenders

Der Deutschlandsender überträgt als Ursender. Auch in Montlhéry soll — wie beim Abusrennen — mit Konferenzschaltung gearbeitet werden. An der Bahn sind drei Mikrophone aufgestellt, die von Intendant Beumelburg und Dr. Deutelmeyer, ferner von Dr. Ernst, Köhn und Koestlin, Stuttgart besprochen werden. Der Rundfunk überträgt den Start und die ersten Runden, um später noch die letzte halbe Stunde durchzugeben. Das Rennen geht über 330 Kilometer, so daß mit einer Renndauer von etwa 3½ bis 4 Stunden zu rechnen ist.

Die deutsch-englischen Transferverhandlungen

London, 27. Juni. Die deutsch-englischen Verhandlungen über das deutsche Transfer-Moratorium haben Mittwoch vormittag um 11 Uhr im Schahamant begonnen. Vertreter des britischen Schahamantes und des Foreign Office, an der Spitze der Hauptwirtschaftsberater der britischen Regierung, Sir Frederick Leith-Ross, hielten eine Sitzung mit den deutschen Vertretern ab. Dr. Berger, Dr. Ulrich und Herr Blessing verbrachten eine halbe Stunde vor Beginn der Verhandlungen auf der deutschen Botschaft in Beratung mit dem deutschen Botschafter und Gesandtschaftsrat Rueter. Hierauf begaben sie sich zum Schahamant, wo die Verhandlungen begannen.

Schiffszusammenstoß bei Vortent

Paris, 27. Juni. Im Hafen von Vortent hat am Dienstagabend der auslaufende kleine Dampfer „Prosperite“ mit 200 Reisenden an Bord, alles Arbeiter der Hafenverwaltung und des Arsenalen den heimkehrenden kleinen Dampfer „Marie-Ange“ gerammt. Der letztere ist gesunken. Es gab 12 Tote und 6 Verletzte.

Ein französisches Dorf durch Blitzschlag fast zerstört

Paris, 27. Juni. Durch Blitzschlag wurde der größte Teil von Busy bei Chanters vernichtet. Der Blitz schlug in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer dehnte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus und ergriff die umliegenden Häuser. Trotz des sofortigen Eingreifens zahlreicher Feuerwehren wurden 15 Gebäude ein Raub der Flammen. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Neue Kriegsschuldennote Englands an Amerika

London, 27. Juni. Eine neue Kriegsschuldennote Englands wurde heute an die Vereinigten Staaten geklebt. In dieser wiederholt die britische Regierung ihren Wunsch, zu einer auf die Dauer berechneten Regelung der Kriegsschuldenfrage zu gelangen und geht auch auf die amerikanischen Anregungen ein, die Zahlungen in Sachwerten zu leisten.

Barthou reist nach London

London, 27. Juni. Im Unterhaus teilte Simon auf eine Anfrage mit, der französische Außenminister Barthou werde England vom 8. bis 10. Juli besuchen. Dieser Besuch werde „eine Gelegenheit bieten, mit ihm Fragen gegenseitigen Interesses zwischen Frankreich und Großbritannien zu erörtern.“ Den „vorläufigen Vortrungen“ zufolge seien keine Besuche britischer Minister im Auslande geplant.

Neue Kabinettsumbildung in Polen?

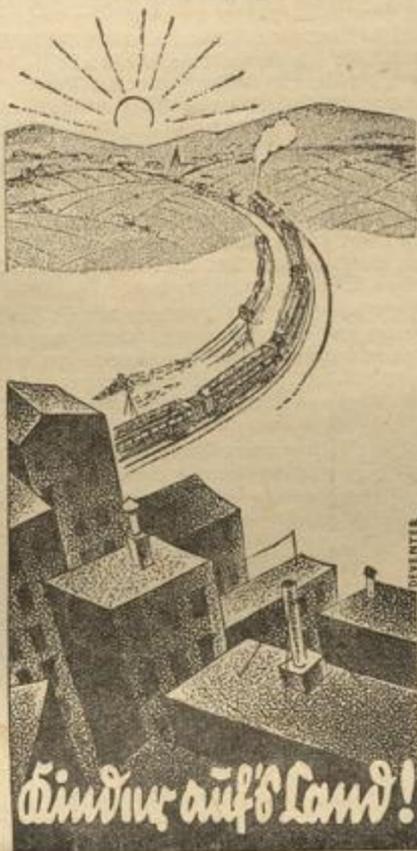
Warschau, 27. Juni. Wie der regierungsfreundliche Express-Baron berichtet, soll noch im Laufe dieser Woche eine neue Kabinettsumbildung erfolgen. Es wird vor allen Dingen die Ernennung eines Innenministers und eine Aenderung auf dem Posten des Landwirtschaftsministers erwartet. Man rechnet nach Meinung des Blattes bestimmt mit dem Rücktritt des bisherigen Landwirtschaftsministers Kulowski und mit der Übernahme dieses Postens durch den Kurator der Landwirtschaftlichen Schule in Krzemieniec, Koniatowski. Der jetzige Woiwode von Lublin, Felina-Prasnowski, wird als Kandidat für den Posten des Innenministers ernstlich genannt.

Geld deutschen Kindern Landerholung

Das deutsche Hilfswerk „Mutter und Kind“ wird am 30. Juni und 1. Juli mit einer großen Sammelaktion an die Öffentlichkeit treten. Es gilt, möglichst vielen deutschen Kindern Ferienaufenthalt zu verschaffen. Früher machte man es sich leichter, ein Hilfswerk durchzuführen. Die Regierung hätte einen neuen Steuerfuß verordnet, das Allernötigste wäre den Deutschen Kindern zugute gekommen, der größte Teil des eingenommenen Geldes aber wäre in andere Taschen gelassen. Wir kennen diese vergangenen Zustände sehr genau. Dieses Mittel, Geld für unsere bedürftigen Mütter und Kinder aufzutreiben, gibt es heute nicht mehr! Jeder deutsche Volksgenosse ist sich heute bewußt geworden, daß es nichts Höheres und Besseres geben kann, als unseren Müttern und Kindern zu hel-

fen. Deutsche Mütter, deren ganzes Handeln, Denken und Fühlen ihren Kindern gilt, durften früher nur mit größter Besorgnis an ihre Zukunft und an die ihrer Kinder denken. Oft war es so, daß die Mutter früh zur Arbeit ging, die eigentlich dem Familienvater zustand. Spät abends totmüde nach Hause kam, während der arbeitslose Vater alle nötigen Hausarbeiten zu verrichten hatte. Die Folge war dauernder Unfrieden in der Familie, jeder haberte mit dem Schicksal, das so böses Spiel mit der Veranlagung und Bestimmung der Geschlechter trieb. Die Kinder fühlten sich verlassen, und wie drängen hätten sie doch die Mutterliebe gebraucht. Das sonnige Kinderlachen verschwand allmählich ganz und gar aus ihren Gesichtern. Wie ernst und verhärtet prägten sich die kleinen Gesichtszüge. Und niemand konnte sich um sie kümmern. Der Vater war voller Sorgen, seine Gedanken galten nur seiner Arbeit, die er hoffte bald wieder zu erhalten: Die Mutter, die von früh bis abends arbeiten mußte, war zu müde, um sich mit der nötigen Sorgfalt ihren Kindern widmen zu können. So beherrschte die ganze Familie eine hoffnungsarme-treudlose Stimmung. Wohl sind die Folgen dieser Zeiten auch größtenteils verschwunden, aber ihre Spuren sind zurückgeblieben, diese heißt es jetzt völlig auszulöschen. Ihr, deutsche Volksgenossen, könnt alle dazu beitragen, wenn ihr die Plakette mit der Aufschrift „Kinder aufs Land“ erwerbt.

Müttern und Kindern die Freude — Euch die Ehre!



Spendet für das Hilfswerk
»Mutter und Kind«

Lokales

Wildbad, 28. Juni 1934.

Gewiß eine Selteneit! Hochgeschätzte Wildbader Stammgäste, Herr Apotheker Dr. Frickhinger mit Frau Gemahlin aus Nördlingen sind heuer zum zwanzigsten Mal und Herr Landesökonomierat Döderlein mit Frau Gemahlin, ebenfalls aus Nördlingen nahezu dreißig Mal wieder in Wildbad zur Kur eingetroffen und haben wie seit langen Jahren, in Villa Viktoria wieder Wohnung genommen. Wir wünschen diesen verehrten Stammgästen unseres Wildbads einen besonders guten Erfolg ihrer heurigen Kur.

Heimatkundliche Ausstellung auf dem Sommerberg. Angenehm überrascht ist der Besucher dieser Ausstellung auf dem Sommerberg über die Vielseitigkeit der Sammlung. Mit Interesse studiert er hauptsächlich an alten Bildern und Gegenständen und geht dann befriedigt weiter. Manch einer wird denken, mehr wird wohl nicht zu erreichen sein für Wildbad und das würde auch genügen. Dem ist allerdings nicht so. Aller Anfang ist schwer und mit diesem Dar- gebotenen soll das Werk noch lange nicht vollendet sein. Langsam kommen immer mehr Gegenstände dazu und wir wollen noch weiter sammeln und werben. Wenn in Wildbad durch frühere Brände und im Allgemeinen und durch zu spätes Anfangen der Umfang einer Sammlung begrenzt erscheint, so zeigt diese Schau auf dem Sommerberg, daß es noch lange nicht zu spät ist, wenn wir jetzt erst mit einer Zusammenfassung beginnen. Es ist auch nicht gesagt, daß nur Wildbad vertreten sein darf, im Gegenteil, darüber hinaus das Enzjal und überhaupt Schwarzwald. Schwarzwald im weitesten Sinne findet ebenso großes Interesse, vor allem bei Kurgästen. Bektere wollen, wenn sie in Wildbad sind, im Schwarzwald sein. Wir würde vorschweben, ein im Schwarzwaldstil gebautes Haus, in welchem die Räume im echten, alten Stil für sich schon als Museum wirken, ohne die Einrichtung. Die Frage, warum auf dem Sommerberg nicht Einfamilien — Landhäuser dem Schwarzwaldstil angepaßt gebaut werden dürften, ist ein Kapitel für sich. Aber auch hier ist es für die letzte Möglichkeit noch lange nicht zu spät und wenn vorläufig an eine ständige Einrichtung oder Museum noch nicht gedacht werden kann, so ist doch gelegentlich ein würdiger Raum zu finden, welcher der Öffentlichkeit zugänglich ist. R. Sch.

— Spendentarten für „Mutter und Kind“. Da der Reiseverkehr schon in den letzten Sunitagen einsetzt, würden viele Ferienreisende die neue Spendentarte für „Mutter und Kind“ nicht lösen können. Deshalb wird der Vorverkauf der Spendentarten an allen Fahrkartenschaltern der Reichsbahn bereits am Mittwoch, 27. Juni, eröffnet. Gerade die Urlaubsfreude wird die Ferienreisenden bereit finden, ihren Groschen für das Winterhilfswerk „Mutter und Kind“ beizutragen. Das Gefühl, nicht nur an seine eigene Erholung und Freude, sondern auch an die der armen Kinder gedacht zu haben, wird jede Urlaubsreise noch besser und voller genießen lassen. NSR.

Ein vorbildlicher Erlaß des preussischen Finanzministers. Aus Kreisen der Bauherren konnte man vielfach hören, daß Baugeluche und andere den Behörden vorgelegte Schreiben oft übermäßig lange Zeit bei den betreffenden Behörden liegen. Nunmehr hat der preussische Finanzminister in einem Runderlaß den Behörden zur Pflicht gemacht, Anträge auf Erteilung der Baugenehmigung als Eilfache zu behandeln.

Württemberg

Prämierung von Bauernwaldbetrieben

Die Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Der Bauernwald in Württemberg soll angesichts seiner hohen volks- und privatwirtschaftlichen Bedeutung seitens der Landesbauernschaft erhöhte Beachtung erfahren. In dieser Absicht hat während der letzten Wochen die Befähigung einer Reihe bäuerlicher Waldbewirtschaften stattgefunden. Dabei konnte festgestellt werden, daß eine erfreuliche Anzahl Waldbewirte durch musterhafte Pflege ihres Waldes sich um die Bauernwaldsache verdient gemacht haben. Demgemäß ist nachstehenden Waldbauern eine Anerkennung in Form einer Ehrengabe von je 50 RM. und einer Urkunde zugesprochen worden: 1. Beißwenger, Wilh., Leinzell Oa. Gmünd; 2. Höhle, Gustav, Rommatal Oa. Göppingen; 3. Kugler, Gottlieb, Weidenhof Oa. Welzheim; 4. Kühle, Paul, Schwab. Hall; 5. Mayer, Jakob, Gänfershof Oa. Ellwangen; 6. Mayer, Joh., Haldenhof Oa. Ellwangen; 7. Schwarz, Christl, Pfahlbrunn Oa. Welzheim; 8. Schwent, Joh., 24 Höfe Oa. Oberndorf; 9. Trieb, Joh., Hönweiler Oa. Oberndorf; 10. Ziegler, Jakob, Schömberg Oa. Freudenstadt.

Stuttgart, 27. Juni. (Stratosphären-Aufstieg.)

Trotz des zweifelhaften Wetters entschloß sich Prof. Kegeuer, der bekannte Stratosphärenforscher an der Technischen Hochschule in Stuttgart, doch seinen dritten diesjährigen Stratosphärenaufstieg zu versuchen. Die Vorbereitungen zum Start begannen im Hofe des Physikalischen Instituts. Nach etwa halbstündigem Regen klärte sich das Wetter auch wieder auf, so daß die letzten Vorbereitungen zum Start getroffen werden konnten. Unter die drei übereinander angeordneten Ballone kam noch die übliche fallschirmartige Bremse aus Seidenstoff zur Verlangsamung der Fahrt. Am Abend kam ein Telephonanruf, daß der Ballon in Pfaffstadt bei Bad Mergentheim glatt gelandet sei. Die Apparate seien nicht beschädigt worden.

Eh rung würdt. Industrieführer. Auf der Jahresversammlung des „Haus der Deutschen Kunst“ wurde für besondere Verdienste um das „Haus der Deutschen Kunst“ Dr. Ing. e. h. Robert Bosch-Stuttgart die Goldene Ehrennadel verliehen. Die Silberne Ehrennadel erhielt Geh. Kommerzienrat Jakob Sigle-Kornwestheim, der auch in den Ehrenausschuß aufgenommen wurde.

Italienische Fußballspieler. Am Mittwoch wurde die italienische Fußballmannschaft AS. Roma von Oberbürgermeister Dr. Strölin auf dem Rathaus feierlich empfangen. Nachdem sich der Oberbürgermeister die Mannschaft hatte vorstellen lassen, richtete er eine Ansprache an die italienischen Gäste, in der er an den Besuch des italienischen Flugeschwaders in Stuttgart und an die italienische Fußballweltmeisterschaft erinnerte. Der Oberbürgermeister sprach die Hoffnung aus, daß die neue Begegnung der beiden befreundeten Nationen im Geiste der großen Zusammenkunft in Venedig erfolgen möge. Namens der Gäste dankte Commendatore Bio für den freundlichen Empfang.

Einzelhandel und Durcharbeitszeit. In einer Aussprache beim Bürgermeisterrat haben sich die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft des württembergischen Einzelhandels, des Reichsbundes des Textileinzelhandels und des Lebensmitteleinzelhandels, ferner Handelskammer und Handwerkskammer einmütig für die einheitliche Anpassung an die Durcharbeitszeit im gesamten Groß-Stuttgarter Einzelhandel ausgesprochen und die Verkaufzeiten im Groß-Stuttgarter Einzelhandel mit Wirkung vom 2. Juli 1934 ab wie folgt festgesetzt: im Groß-Stuttgarter Einzelhandel einschließlich der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte usw.: Laden-schluß: Montag bis Freitag 18 Uhr, Samstag 17 Uhr, Ladenöffnung: Montagvormittag einheitlich 10 Uhr, an den übrigen Tagen wie jeither; im Lebens- und Genussmittel-einzelhandel: Laden-schluß: Montag bis Freitag 18.30 Uhr, Samstag 18 Uhr, Ladenöffnung: wie jeither.

Tübingen, 27. Juni. (Besuch der Landesuniversität.) Nach der nunmehr abgeschlossenen Fählung befinden sich in diesem Sommersemester neben 174 Hörern 2728 Studierende die Tübinger Universität. Dies sind gegenüber dem Sommersemester des Vorjahrs (3495 Studenten) 767 weniger. Es ist also ein bedeutender Rückgang der Hochschul-frequenz auch an der schwäbischen Landesuniversität festzustellen. Natürlich ist hier der Arbeitsdienst, in den viele Abiturienten eingereiht sind, zu berücksichtigen. Die Studentenzahl des vorigen Wintersemesters betrug 2926.

Tübingen, 27. Juni. (Todesfall.) In Bad Reichen-hall, wo er zur Kur weilte, ist Pfarrer a. D. Dr. h. c. Gott-hilf Schairer gestorben. Geboren in Ebingen als Sohn des dortigen Schullehrers Johann Jakob Schairer, durchschritt er den üblichen Studiengang der württ. Theologen, wurde 1883 Pfarrer in Pfessingen bei Balingen, 1890 in Felsstet-ten, 1897 Geistlicher am Landesgefängnis zu Hall. 1912 trat er in den Ruhestand, den er in Lustnau verbrachte. Wegen seiner Verdienste um das Rote Kreuz wurde er zum Dr. med. h. c. ernannt.

Ulm, 27. Juni. (Wieder eingestellt.) Das 11 Jahre alte Mädchen, das am Dienstag als vermisst gemeldet wurde, hat sich wieder eingestellt. Von einem Pfarrer der Umgegend wurde es zurückgebracht.

Friedrichshafen, 27. Juni. (Kreisleiter-tagung.) Am Montag und Dienstag tagten in Friedrichshafen die Kreisleiter des Gauw Württemberg-Hohenzollern der NSDAP. gemeinsam mit den Gauamtsleitern. Anwesend war auch Reichsstatthalter Gauleiter Rurr mit den württ. Ministern. Die Tagung diente der Festlegung der politischen Marschroute der nächsten Monate und der weltanschau-lichen Schulung. Am Dienstag nachmittag fand eine Besichtigung des Luftschiffbaues Graf Zeppelin und des Mag-bach-Motorenwerks statt.

Leutkirch, 27. Juni. (Tödlicher Ausgang.) In der Nacht zum Montag wurde die Polizeiwache Leutkirch ange-rufen und ein Arzt angefordert. Im nahen Lautenhofen war im Verlauf von Streithändeln nach Wirtschaftsschluß der 22jährige Martin Gambach von einem gewissen Münz-huber mit einem Heinen niedergeschlagen worden, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Wache alarmierte sodann, nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, das Sani-tätsgau, das den Schwerverletzten ins Bezirkskrankenhaus

überführt, wo er am Montag nachmittag starb. Der Täter wurde ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Vom Allgäu, 27. Juni. (Unwetter.) Am Montag nachmittag ging über Kempten und Umgebung ein Wolkenschwall über, der schweren Schaden im Gefolge hatte. Die Straßen glichen einem See. Eine plötzlich auftretende Windstöße richtete an der Halde nördlich von Kempten großen Schaden an. Aus der Gegend von Heiligkreuz wird gemeldet, daß dort Apfelbäume entwurzelt wurden. In Bursart, Unhold und Dottenried riß der Sturm 50jährige Tannen, Fichten und Obstbäume aus dem Erdboden und legte sie um.

Möckmühl, O.A. Redarjulin, 27. Juni. (Hund in der Geflügelarm.) Ein hiesiger Geschäftsmann unterhält auf dem Gelände Klein-Binsbach eine Hühnerzucht-farm. Als der Besitzer seine Tiere füttern wollte, bot sich ihm ein schauerlicher Anblick, 27 Kassehühner lagen blutend und zerstückt am Boden, zum größten Teil bereits tot. Ein Schnauzerhund eines hiesigen Hundehalters hatte auf dem Grundstück gewütet.

Horb, 27. Juni. (Schwerer Unglücksfall.) Kurz vor dem Ortseingang wollte ein Horber Motorradfahrer fünf Fußgänger überholen und streifte dabei die ledige Hausdame Johanna Kiecher von Nordstetten auf der rechten Seite, jedoch diese auf die Straße geschleudert wurde. Sie stürzte so unglücklich, daß sie eine außerordentlich schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen sie noch immer bewußtlos darniederliegt.

Freudenstadt, 27. Juni. (Schwarzwalddhofstraße.) Der Bau der neuen Schwarzwalddhofstraße von der Hornisgrünbe über den Mummelsee nach dem Ruhestein neigt sich dem Ende zu. Die neue Straße wird voraussichtlich am Samstag, 21. Juli, feierlich eröffnet werden. In diese Zeit fällt die 2000 Kilometer-Fahrt, die in Baden-Baden beginnen und enden wird. Es besteht die Absicht, einen großen Autofestzug zu veranstalten, der die neue Straße zum erstenmal abfährt.

Klosterreichenbach, O.A. Freudenstadt, 27. Juni. (Chren-pate n.) Die Familie des Holzbauers Adam Walz hat die letzte Ehre, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler als Paten ihrer Kinder zu haben. Nachdem schon früher Reichspräsident von Hindenburg die Ehrenpatenschaft bei dem Töchterlein Lina übernommen hatte, wurde jetzt Reichskanzler Adolf Hitler Pate bei dem 11. Kind der Familie, dem Sohn Kurt Adolf. — Auch in dem benachbarten Ort Hefelbach hat Reichspräsident v. Hindenburg bei dem Töchterlein Lydia Paula des Sägers Georg Scheider, dem 9. Kind der Familie, die Ehrenpatenschaft übernommen.

Renningen, O.A. Geisingen, 27. Juni. (Schwerer Sturz — M.A. Weis.) Der 10jährige Sohn des Landwirts Titus Schmid von hier bestieg einen Kirschbaum, um Kirsch zu essen. Er fiel dabei herab und erlitt schwere Verletzungen. — Die Schule ist wegen Majern auf drei Wochen geschlossen worden.

Aus dem Gerichtssaal

Ein 37jähriger Rückfallbetrüger

Stuttgart, 27. Juni. Zu der Zuchthausstraße von zwei Jahren und 100 RM. Geldstrafe wegen 37 Verbrechen des Betrugs im Rückfall verurteilte das Schöffengericht den 44jährigen geschiedenen Erwin Schnitzler von Stuttgart, der als Spezialist auf dem Gebiet des Warenbestellungschebuns erfolgreich tätig war. Nach seiner Scheidung legte er sein früheres Handwerk fort und erhielt 1932 ein Jahr Gefängnis, um jedoch im April 1933 kurz nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis mit seinen Schwindelkünsten fortzufahren. Insgesamt hat er 37 Firmen durch Bestellung von Musterentwürfen, in erster Linie von Stiern, wobei er Sammelbestellungen für einen nicht existierenden Sklud in Aussicht stellte, um rund 700 RM. geschädigt und die eingegangenen Waren um etwa 350 RM. zu eigenem Nutzen verschleubert.

Die Göppinger Kindesentführung vor Gericht

Am, 27. Juni. Vor der Großen Strafkammer hatte sich die 1908 in Ebing geborene, ledige Berta Metzer wegen Kindesentführung zu verantworten. Die Angeklagte hat am 9. März 1934 die Gastwirtin Frau Kunigunde Schnaitmann durch das Vorbringen, sie wolle mit ihrem 9jährigen Tochter durch einen Spaziergang machen, bestimmt, ihr das Kind mitzugeben, worauf die Angeklagte aber mit dem Kinde Göppingen verließ, im Lande umherzog und das Kind zum Betteln anhielt. Die Angeklagte, die wegen Bettelns, Landstreicherei, Diebstahls und ähnlichen Vergehen schon öfter vorbestraft ist, macht den Eindruck einer wenig intelligenten Person. Sie habe eben eine Freude an dem Kinde gehabt. Der Gedanke, mit dem Kinde Göppingen zu verlassen, sei ihr erst gekommen, nachdem sie mit ihm auf der Landstraße sich bewandert habe. Die Verhältnisse der Familie, aus der das Kind kommt, sind nicht gut. Der Vater lebt in zweiter Ehe und war schon in einer Anstalt aus ähnlichen Verhältnissen. Man brachte aus ihr nur heraus, daß sie der Weg über Ubingen, Stuttgart, Ludwigsburg, Heilbronn, Karlsruhe,

Wiesbaden, Frankfurt, Leipzig und Erfurt führte. Sie habe ihre Schwester in Leipzig besuchen wollen, habe sie aber nicht getroffen. Bei ihrer Stiefmutter in Nürnberg habe sie sich mit dem Kinde 14 Tage aufgehalten. Auf ihren Wanderungen habe sie teilweise Autos angehalten, die sie und das Kind dann streifenweise mitgenommen haben. Einmal seien sie eine ganze Nacht durch gelaufen und dann bis 11 Uhr in einem Strohhäufchen gelegen. Einmal hatten sie ihnen, wie das Kind behauptet, auch Mannsleute zugeführt. Das Kind bestätigte, daß die Angeklagte es zum Betteln verwendet habe, sie hätten Kleider, Geld und Brot bekommen, teilweise habe die Tante Berta die Sachen wieder weggeworfen, oft habe sie auch Zigaretten gekauft. Um das Kind recht ärmlich erscheinen zu lassen, habe sie ihm das Kleidehen zerstückt. Dies bestritt die Angeklagte. Eine Verwandte des Kindes schilderte, daß das Kind gramlos verhalten und verlaßt angekommen sei. Der Staatsanwalt beantragte wegen Kindesentführung 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, wegen Bettels 6 Wochen Gefängnis und Einweisung in ein Arbeitshaus. Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte aber nur wegen eines Vergehens der Landstreicherei zu 6 Wochen Gefängnis. Außerdem wird die Unterbringung in ein Arbeitshaus angeordnet. Die Frage, ob die Angeklagte von Anfang an die Absicht hatte, das Kind zu entführen, hat das Gericht verneint.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Bulgarien verbietet die Futtermittelausfuhr. Nachdem bereits am 7. Juni ein Ausfuhrverbot für alle Getreidearten ergangen ist, hat das Kommissariat für Ernährung am Mittwoch eine Ausfuhrsperrung auch für sämtliche Futtermittel angeordnet. Frei bleibt nur noch die Ausfuhr von Reis, Kaps, Sonnenblumenkernen sowie der übrigen Delikatessen. Die Maßnahme erfolgte wegen der unsicheren Ernteaus-sichten.

Der Schah von Persien in der Türkei. Bevor der Schah von Persien nach Istanbul kam, wohnte er Manövern in der Gegend von Balıksözer bei. Der Schah hat sich überaus lobend über das Gesehene ausgesprochen.

Neuer Angriff auf Gandhi. In der in der Präsidentschaft Bombay gelegenen Stadt Ahmedabad wurde der Kraftwagen Gandhi's erneut von orthodoxen Hindus, den sogenannten Sanatanisten angegriffen. Die Angreifer gingen mit Knütteln gegen Gandhi und seine Begleitung vor. Sieben Anhänger Gandhi's wurden erheblich verletzt.

Vier Seminarzöglinge beim Baden ertrunken. Am Dienstag sind vier Zöglinge des Kleinen Baitogne an der luxemburgischen Grenze beim Baden ertrunken. Die Schüler des Seminars hatten unter Aufsicht eines Geistlichen einen Ausflug in die Umgebung der Stadt unternommen und beschloßen, in einem nahen Weiher zu baden. Plötzlich wurde einer der jungen Leute von der Strömung erfaßt und ging unter. Drei Kameraden, die ihm zu Hilfe kommen wollten, ereilte dasselbe Schicksal. Nur der Geistliche, der sich ebenfalls ins Wasser gestürzt hatte, um seine Zöglinge zu retten, konnte nach langen Anstrengungen an Land gebracht werden.

Geschädigte österreichische Wertpapiere. Die Wiener Polizei ist einer großangelegten internationalen Wertpapier-fälschung auf die Spur gekommen. Durch einen Zufall wurde festgestellt, daß in den letzten Tagen gefälschte Schuldverschreibungen der internationalen österreichischen Bundes-Anleihe von 1930 (nicht zu verwechseln mit der österreichischen Völkerbundsanleihe) in Umlauf gesetzt worden sind. Es handelt sich um die internationale Anleihe, über die die österreichische Regierung seit 1924 verhandelt hatte und deren Schuldverschreibungen an sämtlichen großen Börsen notiert werden. Die Polizei hat bisher eine Person verhaftet. Eine Spur führt nach Brünn.

Mörder Ottmar festgenommen. Der Mörder, der im Amtsgerichtsgefängnis Delsnig den Hauptwachmeister Beder erwürgt hatte und dann mit zwei Mitgefangenen ausgebrochen war, konnte in der Nähe von Martenbrunn in einem Getreidefeld festgenommen werden. In Ottmars Begleitung befand sich der mit ihm geflüchtete Gebhard Gebhard, der bei Erbach aufgegriffen wurde. Der Gastwirt Teubner rief ihn an. Da der Verbrecher nicht stehen blieb, gab Teubner zwei Schüsse auf ihn ab. Der zweite Schuß traf den Flüchtigen in den linken Oberschenkel. Gebhard verblutete infolge der Verwundung.

Fünf Personen verbrannt. Ein schwerer Automobilunfall, der fünf Personen das Leben kostete, ereignete sich am Mittwoch vormittag in der Nähe von Lugeuil. Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der Landstraße ins Schleudern und stürzte um. Dabei fing der Wagen Feuer. Fünf Insassen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe.

Im Nordwesten und Südwesten befinden sich Hochdruckgebiete; während sich Hochdruck bei Island und über Südosteuropa zeigt. Für Freitag ist vielfach heiteres, aber zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Der Deutsche Apothekertag 1934, findet in den Tagen vom 13.—15. Juli in Weimar unter Leitung des Ständeführer Apotheker Schmieder, Freudenstadt, statt. Diese Tagung ist die erste des im 3. Reich unter nationalsozialistischer Führung geeinigten Apothekerstandes.

Schweizer Zahnärzte — Deutsche Dentisten. Am 3. und 4. Juni fand in Zürich eine zahnärztliche Tagung statt. Zwei bekannte Vertreter der Zahn- und Kieferprothetik, Herr Professor Gysi, Zürich, und Herr Hauptlehrer Bäche der Höheren Fachschule Frankfurt a. M., referierten ihr Spezialgebiet. Die sehr gut besuchte Versammlung folgte mit großer Aufmerksamkeit, denn es ist immer eine Seltenheit, daß wie hier, die Erfahrungen des Theoretikers mit den Theorien des Praktikers sich gleichen. Im Interesse der Gesundheitspflege ist eine solche Fühlungnahme von Theorie und Praxis eine nützlich wirkende Gepflogenheit auch für Deutschland. Eine solche Arbeitsgemeinschaft wäre auch im Sinne des nationalsozialistischen Arbeitsgedankens.

Sport und Spiel

Tennismeister in Wimbledon

Am zweiten Tag des Tennisturniers von Wimbledon kam Gottfried von Cramm ungefährdet über die zweite Runde. Er schlug den Dänen Arner Jacobsen 6:2, 6:3, 9:7. Währenddessen mußten sowohl Deller als auch Hentel die Ueberlegenheit der Weltklassepieler Austin und Crawford anerkennen. Austin siegte leicht 6:1, 6:1, 6:2. Der Berliner Hentel verlor 2:6, 3:6, 6:3, 4:6. Cilly Kuhnem hatte in der grauhaarigen Engländerin Whitley nichts zu sagen und siegte 6:0, 6:0. Pel Horn fand in der Engländerin Stanley wider Erwartung starken Widerstand und konnte erst nach schwerem Kampf 7:5, 6:4 die Oberhand behalten. Im Gemischten Doppel triumphierten die Titelverteidiger Frau Spelling-v. Cramm dank ausgezeichneten Flugballspiels beider und Kanonenausschlägen von Cramms 6:3, 6:3 über das englische Ehepaar Turnbull.

Fußball

SpV. Enzklösterle 1. — FC. Spollenhaus 1. = 2:2
SpV. Enzklösterle 2. — FC. Spollenhaus 2. = 1:3

Am vergangenen Sonntag weite der FC. Spr. mit beiden Mannschaften beim Nachbarrivalen Enzklösterle. Rivalen im wahren Sinne des Wortes, denn der SpV. E. der immer ausgerechnet gegen den FC. Spr. eine gute Partie liefert, will sich an seinem spielerischen und wohl auch spielerischen Nachbarn nicht mehr geschlagen bekommen, während umgekehrt der FC. Spr. nie zur völligen Entfaltung seiner tatsächlich vorhandenen, besseren Kampfstärke gelangt und sich deshalb aus jeweils mit einem Unentschieden begnügen muß. Dieses Unentschieden scheint allmählich zur Tradition werden zu wollen; jedenfalls hat auch der vergangene Sonntag bewiesen, daß E. nicht gewillt ist, die spielerische Ueberlegenheit von Spr. anzuerkennen und daß es seinem Gegner immer ein sehr entschiedenes Schach zu bieten vermag.

Vom spielerischen Standpunkt aus gesehen, boten beide Mannschaften keine überragenden Leistungen. Dazu kam, daß ein allzukleiner Schiedsrichter kein flüssiges Spiel auskommen ließ und jede Aktion oft sehr zu Gunsten des Gastgebers unterband. Man darf beim Fußballsport das Kampfmoment nicht dadurch beeinträchtigen, daß man harmlosigkeiten als Regelwidrigkeiten auslegt; denn Fußball ist Kampf und jeder Kampf entbehrt nicht gewisser Härte. Wobei natürlich nicht gesagt sein soll, daß tatsächliche Verstöße oder gar grobe Eingriffe nicht ihre berechtigten Abmüdung finden sollen.

Der Spielverlauf, kurz zusammengefaßt, ergibt folgendes Bild: der FC. Spr. ist sofort in Front, spielt aber reichlich aufgeregter und unsicher. Beide Mannschaften legen sich mächtig ins Zeug, ohne aber zu einem Erfolg zu kommen. Das Spiel steht sehr lange 0:0; als der Halbdreieck Spr. nach guter Vorlage elegant durchläuft und wichtig zum 1:0 für seine Farben verwandelt. Als kurz vor Halbzeit der E. Mittelstürmer durchbricht, zögert Spr. Läuferreihe bis zum Torwächter mit der Abwehr und schon hat der Gegner ausgeglichen. Dann ändert sich nichts mehr bis zur Pause. — Nach Wiederbeginn wird Spr. teilweise drückend überlegen. Eine ganze Anzahl Straßstöße kann nicht erwartet werden, auch ist kein Sturm vor dem gegnerischen Tor zu unentschieden. Endlich glückt es aber dem Rechtsaußen doch, durch halbhabaren Schuß die 2:1-Führung zu erzwingen. Der Schiedsrichter verweist dann infolge Unsportlichkeit und zu Recht je einen Spieler beider Mannschaften vom Feld. Schon glaubt man an einen 2:1 Sieg des FC. Spr., als der Schiedsrichter einen nie berechtigten Straßstoß gegen Spr. verhängt, der zu allem Unglück noch, mit eigener Hilfe zum Ausgleich verwandelt wird und damit das Endergebnis herstellt.

Im Vorspiel konnte die 2. Elf des FC. Spr. einen knappen, aber spielerisch sehr wohl verdienten, einwandfreien 1:3 Sieg erkämpfen. —

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Wildbader Habbler, Wildbad L. Schwarzwald (Anh. Th. Bad.) 94 5 34, 720

Städt. Freibank.

Am Freitag ab 5 Uhr ist

Ralbfleisch

das Pfd. 60 Pfg. zu haben.

Jüngere Frau od. Mädchen

zum Bedienen gesucht, sowie

fleißiges Mädchen

für Küche und Haus.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Eine 4-Zimmer-Wohnung

samt Zubehör

ist zu vermieten.

Rennbachstr. 15.

Visitkarten

Tagblatt-Geschäftsstelle

N.S.G. „Kraft durch Freude“ Kreis Neuenbürg

Heute Donnerstag den 28. Juni

abends 8 1/2 Uhr

Theater - Sonder - Vorstellung

im Landestheater Wildbad

Die große Chance

Das beste deutsche Lustspiel

Eintrittspreise: 50 bzw. 70 Pfg. (Einheitspreis)

Vorverkauf im Verkehrsbüro Wildbad — Ab 7.30 Uhr an der Theaterkasse.

Rückfahrt der auswärtigen Besucher 10.56 Uhr mit Sonderzug.

Zutrittsberechtigt: Alle Urlauber (Schleswig-Holstein usw.)

Alle politisch oder wirtschaftlich organisierten Volksgenossen

(S.A., S.A.N., S.S., S.Z., S.W.M., N.S.G., H.D.B., N.S.-

Schlag, S.H.G., D.A.F., N.S.D.), sowie deren Angehörigen.

Alle gehen heute abend ins Theater



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

Landestheater

Intendant Richard Krauß, Heilbronn

Täglich abends 8.15 Uhr

Donnerstag, 28. Juni

Geschlossene Vorstellung

Freitag, 29. Juni

Gastspiel der Tegernseer

Der

Pfarrer von Kirchfeld

Volksstück mit Gesang u. Tanz

Samstag, 30. Juni

Die grosse Chance

Lustspiel in 3 Akten

NSU-Fahrräder

für Herren und Damen

sowie

sämtliche Ersatzteile

billigst

Karl Tubach jun.

Telephon 437

Ein Blick genügt

und Sie sehen schon beim Öffnen der Dose, daß KINNESSA-Bohnerwachs etwas anderes ist. Sein bräunliches Aussehen, das unter Garantie keine Dunkelkammerbehandlung verurteilt, rührt von der besonderen Zusammensetzung her. Darauf beruhen die großen Vorzüge: enorme Ausgiebigkeit, trittfester u. unbewiesbarer Spiegelglanz, monatelang haltbar. Sparsame Hausfrauen verwenden schon lange



Eberhard-Drogerie K. Plappert

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

